

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Dezember

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig . . . . .	15 fl. — kr.
halbjährig . . . . .	7 „ 50 „
vierteljährig . . . . .	3 „ 75 „
monatlich . . . . .	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig . . . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . . . .	2 „ 75 „
monatlich . . . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. November d. J. dem Hofcaplan und Hofprediger Dr. Clemens Rich in Anerkennung seiner vieljährigen erspriesslichen Wirksamkeit als Kanzelredner den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat die Ministerial-Concipisten Max von Berboni di Sposetti und Franz Freiherrn von Buschman zu Ministerial-Vicesecretären im Handelsministerium ernannt.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat die provisorischen Bezirkscommissäre Heinrich Grafen Attems und Oskar Ritter von Kaltenegger zu definitiven und die Regierungscnipisten Josef Drexek, Josef Rihar und Dr. Franz Bbasnik zu provisorischen Bezirkscommissären; ferner den provisorischen Regierungscnipisten Stefan Lapajne zum definitiven und

## Feuilleton.

### Was in der Feder stecken blieb.

Ausgeplaudertes.

Es schlug Mitternacht auf der Pendeluhr des Vorzimmers; sie schlug mit jener besonnenen Discretion, welche einer wohlgebildeten, modernen Pendeluhr zukommt. Die Gasflamme an der Wand war ganz herabgedreht, und nur ein blaßgelber, matter Lichtschimmer erhellte den kleinen Raum, der in ganz correct eleganter Weise mit Kleiderrechen, Schirmständen und dergleichen ausgestattet war.

Tiefe Stille herrschte. Aber als die Geisterstunde ausklang, begann der große, altdeutsche Schrank zu krachen; es war jedoch kein «echter», die «echten» stellt man nicht ins Vorzimmer, und so mußte er auch nichts von vergangenen Zeiten zu erzählen. Er krachte ein bißchen und verfiel dann wieder in tiefen Schlummer. Dann rauschte die Promenadenrobe von Madame, welche sie heute getragen hatte und die zum Bürsten da hing; ganz leise rauschte sie — frou-frou — und dann verstummte auch sie wieder. Nun piepste ein Mäuschen. Es möchte dort in dem Winkel hinter dem falschen, altdeutschen Schrein wirtschasten, denn dort raschelte es.

In jenem Winkel stand etwas ganz Incorrectes, Unpassendes — eine kleine Schippe mit Rehrich und Papierschnitzeln. Das Stubenmädchen hatte wohl die Schippe aus Lässigkeit dort stehen lassen, und dort raschelte es. Dann wurde es wieder still, ganz, ganz still. Und nun hörte man in der tiefen, mitternächtigen Stille zwei Stimmen — feine, körperliche Stimmen.

die Conceptspraktikanten Wilhelm Ritter Laschan von Moorland, Anton Klein und Karl Deperis zu provisorischen Regierungscnipisten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ungarisch-kroatische Ausgleichsverhandlungen.

Die kroatische Regnicolar-Deputation hat sich bemüht, jene Differenzpunkte, welche zwischen ihrer Anschauung und jener der ungarischen Deputation obwalten und auf welche sie vom principiellen Standpunkte besonderes Gewicht legt, vor Beginn der mündlichen Verhandlungen nochmals schriftlich zu fixieren. Diese Differenzen beziehen sich vornehmlich auf Ansprüche, welche Kroatien als Attribute der Selbständigkeit des dreieinigten Königreiches oder als nothwendige Consequenzen der diesem vertragsmäßig zukommenden Autonomie erhebt. Da die Motivierung dieser Ansprüche gleichzeitig eine Polemik gegen die Auffassung, welche das ungarische Renuntium vertrat, in sich schließt, so kann es das Verständnis des Wesens der Meinungsunterschiede, die bezüglich der fraglichen Punkte bestehen, nur fördern, und einen Ueberblick der Chancen, welche sich für die mündlichen Verhandlungen eröffnen, nur erleichtern, wenn der kroatischen Auffassung die ungarische, wie sie im Renuntium ausgesprochen wurde, zur Seite gestellt wird.

Die kroatische Rückäußerung ist vor allem bemüht, für das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Ungarn und Kroatien eine Formel aufzustellen, die einerseits in den Rahmen der thatsächlichen Verhältnisse paßt und andererseits gewissen Aspirationen Rechnung trägt, die von kroatischer Seite an die Bezeichnung Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens als Königreiche geknüpft werden, während man von ungarischer Seite für die Ansicht eintritt, daß die genannten Länder zwar bezüglich bestimmter Angelegenheiten eine eigene Autonomie besitzen, jedoch über diese hinaus keine andere Stellung als jene welche immer andern Theiles der heiligen Stephanskronen einnehmen, deren untrennbaren Bestandtheil sie bilden, daß somit speciell von einer Parität, wie sie zwischen den Ländern der ungarischen Krone und den übrigen Ländern der Monarchie besteht, zwischen ihnen gar nicht die Rede sein könne. Nun gibt zwar die kroatische Antwort den letzteren Umstand

zu, meint aber dennoch, daß zwischen Ungarn und Kroatien eine «Parität eigener Art» obwalte. Da jedoch eine solche Formulierung der Verhältnisse zwischen Ungarn und Kroatien nicht einmal den primitivsten Anforderungen an eine stichhaltige Definition entspricht und andererseits von kroatischer Seite selbst zugestanden wird, daß Kroatien an dem thatsächlichen Verhältnis nichts einseitig zu ändern vermag, so hat jeder Versuch: Undefinierbares zu definieren und Zustände, die sich im Laufe von Jahrhunderten mit innerer Nothwendigkeit entwickelten, in die Zwangsjacke einer modernen Doctrin zu stecken, doch nur akademischen Wert. Die Deputationen werden wohl nicht in eine langwierige Discussion über die «Parität eigener Art», mit welcher Formel doch nichts Ernstes anzufangen ist, eingehen, da das Ausgleichsgesetz selbst so deutlich spricht, daß es, so man nicht etwa eine Hinter-Zwee damit verbindet, vergebliche Mühe wäre, etwas Besonderes aus demselben herauslesen oder in dasselbe hineininterpretieren zu wollen.

Reeller sind dagegen die anderen Fragen, welchen die kroatische Antwort principielle Bedeutung zuerkannt haben will. Während nach der Ansicht des Renuntiums die kroatische Landesregierung kategorisch verpflichtet ist, Verfügungen der Centralregierung ohne Widerrede zu vollstrecken und sich dieser Verpflichtung auch nicht unter Berufung auf ihre Verantwortlichkeit dem Landtage gegenüber entziehen kann, nimmt die kroatische Antwort für die Landesregierung das Recht in Anspruch, die Verfügungen der Landesregierung vor deren Ausführung auf ihren Gehalt zu prüfen, eventuell gegen dieselben Einsprache zu erheben und selbst ihre Mitwirkung zu verweigern, da sie für eine etwaige Verletzung des Ausgleichsgesetzes vom Landtage zur Verantwortung gezogen werden könne.

Was die kroatischen Sectionen bei der Centralregierung betrifft, so wird diese Frage durch den Umstand compliciert, daß zwischen dem ungarischen und dem kroatischen Text des bezüglichen Paragraphen des Gesetzes in der That ein wesentlicher Unterschied besteht. Nach dem kroatischen Wortlaut schreibt der Paragraph die Errichtung jener Sectionen erst vor, womit die Behauptung des Renuntiums: das Gesetz habe die Sectionen, wie sie bereits bestanden, aufrechterhalten wollen, hinfällig wird. Dann aber die kroatische Ansicht, wonach jene Sectionen nicht allein Uebersetzungs-Bureauz

Auf der Rehrichschaukel lagen zwei fast neue Stahlfedern, und diese begannen miteinander zu plaudern.

«Warum hat man dich denn weggeworfen?» sagte die eine zur anderen, «du bist ja kaum gebraucht, hast nur ein einziges Tintenflecken an der Spitze — bist ja ganz blank!» — «Und du auch — man hätte noch lange Zeit mit dir schreiben können; warum warf man dich fort?» — «Ich weiß es nicht. Man hat nur einen halben Brief mit mir geschrieben, zu dem man mich eigens ansteckte. Der Brief wurde halb vollendet, zerrissen, und man warf mich in den Papierkorb.» — «Mit mir schrieb man einen einzigen Brief, aber als man die Adresse schrieb, drückte man so stark, daß ich gespalten wurde — der Riß gieng durch mein Leben. Ich sehe neu aus, bin aber dienstunfähig. So warf er mich fort.» — «Wie — er?» — «Er, der Mann!» — «Und wer warf dich fort?» — «Die Frau!» — «Das ist sonderbar!» — «Ich finde das auch sonderbar. Was schrieb er denn?»

«Ach, wenn ich das auch wüßte; es glitt so rasch heraus, ich mußte mich sehr beeilen, nachzukommen, wenigstens in der ersten Hälfte des Briefes. Aber laß mich nachsehen, nachdenken. Es wird etwas in mir stecken geblieben sein, darnach wird mir auch der Rest einfallen. Warte, da hab ichs; süße!» — das war «liebe, süße Mimi» — aber es flog nur so und nur «liebe Mimi» kam heraus, süße blieb stecken. Das war die Ueberschrift des Briefes. Es ist doch sonderbar, daß ein verheirateter Mann «liebe, süße Mimi» an irgend jemand schreibt — oder war es seine Frau?»

«Nein,» erwiderte die andere Feder, «die Frau heißt Clarisse, ich weiß es. Deine Clarisse» schrieb sie. Aber höre, es ist eine sonderbare Geschichte — erzähle weiter, dann erzähle ich, was sie schrieb.»

«Dass' mich nachdenken — ja, da steckt etwas: «köstlichen». Was war's nur — «köstlichen» — ja, nun hab' ich's, er schrieb: «Ich bin nun drei Monate verheiratet und habe wirklich an die — «köstlichen» — das blieb stecken, also: an die Freiheiten des Junggesellenlebens nicht mehr gedacht. Da kommt deine Wahnung.» — Nun weiß ich nicht weiter — ja, da steckt wieder etwas: «allerliebsten — berauschte» — so gieng es weiter: «Aber dein Briefchen hat mir unsere allerliebsten geselligen Abende wieder hervorgezaubert, wo ich mich an dem laissee-aller, welches man eben nur bei euch Theaterdamen findet, berauschte. Ich fühle plötzlich meine Fesseln, und mein gegenwärtiges Glück erscheint mir fragwürdig; darum, liebe Mimi — hier brach er ab, stützte den Kopf in die Hand, starrte mich an, puzte mich sehr überflüssigerweise an dem Bürstchen in der blauen Glasschale ab und schrieb nicht weiter. Dann warf er mich hin, daß mir schmerzhaft ein großer Tintenleck entfloß. Aber er beachtete das nicht, sondern begann im Zimmer auf- und niederzurennen. Nun stand er wieder vor dem Schreibtisch, nahm mich wieder zur Hand, machte aber nur einen Gedankenstrich und warf mich wieder beiseite. Dann gieng er langsam, zögernd, blaß, gesenkten Hauptes, zur Thür hinaus.»

«Ich staune immer mehr!» rief die andere Feder. «Jetzt höre nur zu, was sie schrieb, die Frau. Auch sie ließ in ihrer Eile hie und da ein Wort in mir stecken. Sie schrieb: «Theurer Freund! Wirklich, Sie denken noch meiner? Sie fragen nach meinem Geschick, meinem Ergehen? Wo nehme ich die Kraft, den Muth her, Ihnen zu verhehlen, daß ich unglücklich bin? Drei Monate lang habe ich an mein Glück geglaubt, und plötzlich, ich weiß nicht wie, zerrinnt es wie ein Traum.»

sind, sondern der Central-Regierung bezüglich der Angelegenheiten, die Kroatien und Slavonien betreffen, an die Hand zu gehen haben, der Discussion wieder zugänglich. Der Unterschied aber, der zwischen der ungarischen und kroatischen Anschauung, bezüglich dieses Punktes herrscht, ist aber keineswegs ein unwesentlicher. Die kroatische Forderung läuft in ihrer ursprünglichen Formulierung in letzter Linie praktisch auf eine Art Controlo der Central-Regierung durch die betreffende kroatische Section hinaus, was vom Renuntium in entschiedener Weise zurückgewiesen wurde.

Bezüglich der Amtssprache stellt das Renuntium die Kenntnis der ungarischen Sprache als Bedingung der Anstellbarkeit bei gemeinsamen Aemtern hin; die kroatische Antwort lässt diese Bedingung bezüglich der Beamten, die bei der Central-Regierung angestellt sind, gelten; protestiert jedoch nachdrücklich dagegen, dass die Kenntnis der ungarischen Sprache auch von jenen Beamten gefordert werde, die bei den gemeinsamen Aemtern in Kroatien und Slavonien verwendet werden. Die Antwort, welche aus jener Bedingung allem Anschein nach folgert, dass man die ungarische Sprache auch in Kroatien, wenngleich nur neben der kroatischen, als Amtssprache benützen wolle oder könnte, spricht sich bei diesem Anlaß gegen jeden Versuch: neben oder außer dem Kroatischen noch irgend eine andere Sprache in der Amtierung anzuwenden, mit einer Energie aus, die in Budapest umweniger unbeachtet bleiben dürfte, als das Renuntium mit nicht geringerer Energie gegen jeden Versuch: die ungarische Sprache in Kroatien des Landes zu verweisen, Verwahrung einlegt, vielmehr für diese Sprache eine Art Duldung auch im Amte in Anspruch nimmt. Analog mit der Differenz bezüglich der Sprache ist sodann auch jene bezüglich der Fahnenfrage.

Principielle Bedeutung will die kroatische Rückäußerung ferner auch noch der kroatischen Forderung bezüglich der internationalen Verträge, welche auch das Gebiet der kroatischen Autonomie berühren, beigelegt haben. Gleichwohl erscheint die Meinungsverschiedenheit, die bezüglich dieses Punktes obwaltet, bereits so gut wie beglichen, da das Renuntium sich nur dagegen sträubte, dass der Abschluss von internationalen Verträgen von dem Einverständnis und der Zustimmung des Banus abhängig gemacht werde, während die kroatische Rückäußerung sich auf das Verlangen beschränkt, dass auch der Banus um seine Meinung befragt werde. Als Differenz principieller Natur bezeichnet die kroatische Antwort endlich auch noch jene bezüglich des Verkehrs des Banus mit der Krone; während das Renuntium das bisherige Verfahren, demgemäß die Allerhöchsten Entschliessungen mittelst eines Rescriptes des kroatischen Ministers der autonomen Landesregierung bekanntgegeben wurden, als im Ausgleichsgeetze begründet erklärt, verlangt die kroatische Antwort mit Berufung auf die staatsrechtliche Stellung des Königreichs Kroatien, dass die Entscheidungen der Krone auf die Vorträge des Banus diesem im Original zugestellt werden.

Dies jene Differenzen, welche die kroatische Antwort als principielle betrachtet haben will. Mit diesen ist jedoch die Reihe der strittigen Punkte noch lange nicht erschöpft; sagt doch die Antwort ausdrücklich, dass auch bezüglich aller anderen im Runtium und Renuntium entwickelten Momente mehr oder minder erhebliche

Meinungsverschiedenheiten herrschen. Gleichwohl darf man den bevorstehenden mündlichen Verhandlungen mit vieler Zuversicht ein günstiges Prognostikon stellen. Beide Theile haben wiederholt erklärt, dass sie von der ernststen Absicht beseelt sind, sich miteinander im Geiste der Gerechtigkeit und Billigkeit zu verständigen. Und der gute Wille ist in einem Falle, wie der gegebene, der verlässlichste Bürge für den Erfolg.

**Politische Uebersicht.**

(Zur Sprachenfrage in Oesterreich.) Man schreibt der «Norddeutschen allgemeinen Zeitung» aus Wien: Ohne jede Veranlassung und ohne jedwede praktische Motivierung wurde die Sprachenfrage in die Budgetberathung der österreichischen Delegation hineingeschleudert. Der Versuch, den Rationalitätenstreit auch für die Delegationen zu beleben, hatte allerdings keine ernstesten Konsequenzen; die Episode gieng wirkungslos vorüber. Allein man mußte sich einmal wieder überzeugen, dass es bei uns Parlamentarier gibt, die, wenn sie einmal von einer Idee in Anspruch genommen sind, für die Frage der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit keinen Sinn mehr haben, und die eine Force darein setzen, jedes Paradiesferd zuschanden zu reiten. Die oberste Leitung des Staates hat in ausreichender Weise bekundet, dass sie die Erhaltung einer einheitlichen Dienstsprache in der Armee als eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit betrachte. Ob man auf Aeußerungen des Kriegsministers, des cisleithanischen Unterrichtsministers oder des Grafen Taaffe Bezug nimmt, immer kann man die Gewissheit gewinnen, dass der Staat auf die Pflege der deutschen Sprache den größten Wert lege. Es war somit ganz überflüssig, dass der in parlamentarischen Dingen noch nicht bewanderte Baron Dumreicher der Sprachenfrage seine Sorge zuwandte. Baron Dumreicher schien auch vergessen zu haben, dass der Dualismus mit der Unterstützung der liberalen Partei geschaffen wurde und dass, wenn die einheitliche Dienstsprache der Armee bedroht erschiene, in erster Reihe die Verfassungspartei angeklagt werden müßte. Man denke sich allen Sprachenstreit in Cisleithanien hinweg, und der Dualismus würde noch immer seinen Einfluss auf die Dienstsprache der Armee äußern können. Ist es an sich verfehlt, die Angelegenheiten der inneren Verwaltung in den Delegationen zur Sprache zu bringen, so hätte Baron Dumreicher wenigstens bedenken sollen, dass seine Rede und sein Antrag die Empfindungen der Ungarn verletzen müßte. Gerade weil die Ungarn der Ueberzeugung sich anschließen, dass die Armee der deutschen Dienstsprache nicht entbehren könne, ist es zweckmäßig, die nationale Empfindlichkeit der Ungarn zu schonen. Der deutsch-österreichische Club, der keine Gelegenheit unbenutzt lässt, um seine Sympathie für Ungarn zum Ausdruck zu bringen, wurde durch das Hervortreten seines Mitgliedes, des Baron Dumreicher, nicht gerade in die angenehmste Stimmung versetzt. Dr. Sturm gab seinem Mißbehagen Ausdruck, indem er sagte, dass die Sprachenfrage vor ein anderes Forum gehöre. Der Ausschuss-Referent Delegierter Matus wies mit Recht darauf hin, dass in der gegenwärtigen Situation nicht zweckmäßig sei, von der Delegation aus den Samen der Unmöglichkeit auszustreuen zu wollen. Es stimmt auch mit den Thatsachen überein, wenn der

Referent daran erinnert, dass unter der Regierung des Grafen Taaffe in den Verhältnissen der Sprachen sich nichts geändert hat. Die Lösung der Sprachenfrage wird am meisten erleichtert, wenn man der natürlichen Macht der deutschen Sprache vertraut. Zeigt man sich jedoch, um die deutsche Sprache zu schützen, allzu geschäftig und aufdringlich, so ruft man nur eine Steigerung des Widerstandes hervor.

(Aus den Delegationen.) Dem Schlusse der Delegationen wird für morgen entgegengefehen. Die österreichische Delegation hat noch das außerordentliche Heeresbudget und die Schlussrechnungen zu erledigen und dürfte bereits heute die Schlussitzung halten. Die ungarische Delegation hat gestern das Budget des Ministeriums des Aeußern in Verhandlung gezogen, und morgen sollen in der ungarischen Delegation die sanctionierten Beschlüsse promulgiert werden.

(Steiermark.) Bei der Samstag stattgehabten Landtags-Ergänzungswahl wurden von der Grazer Handels- und Gewerbekammer Dr. Anton Wunder, Apotheker in Graz, Franz Mosdorfer, Gewerke in Weiz, und der frühere Abgeordnete Julius Pfrimer gewählt.

(Confessionelles.) Aus Lemberg wird gemeldet, dass zufolge wiederholter Zeitungsmeldungen, wonach einige ostgalizische Gemeinden mit griechisch-katholischer Bevölkerung demnächst einen Massenübertritt zum orthodoxen Glauben ausführen wollen, seitens des betreffenden griechisch-katholischen bischöflichen Ordinariates eingehende Erhebungen gepflogen wurden, welche ergaben, dass die ganze Meldung aus der Luft gegriffen sei.

(Kroatien.) Ugramer politische Kreise bringen die Thatsache, dass die Mitglieder der Starčević-Partei anlässlich der letzten Verhandlungen des Landtages sich einer ganz ungewöhnlichen Zurückhaltung befleißigen, mit dem Umstande in Verbindung, dass dieselben gegenwärtig wichtige, eine Partaireform bezweckende Verhandlungen pflegen. Den Gegenstand dieser Verhandlungen bildet die jüngste famose Interpellation Starčević' betreffs Bosniens, welche in den Kreisen seiner Partei mit sehr getheilten Gefühlen aufgenommen wurde. Man spricht davon, dass noch in der laufenden Session eine Verschiebung der Parteiverhältnisse zu Ungunsten der Starčević-Partei eintreten soll.

(Zur bulgarischen Frage.) Der Petersburger Correspondent des «Nord», welcher sich in unmittelbarer Umgebung Giers' befindet, meldet, dass die Antworten sämtlicher Großmächte bezüglich der Candidatur des Fürsten von Mingrelien bereits in Petersburg eingetroffen seien. Dieselben lauten günstig. Die Zustimmung des Grafen Rádko sei eine beschränkte und geht dahin, dass Oesterreich im vorhinein jeden Candidaten acceptiere, ausgenommen die des Fürsten von Montenegro und des Peter Karageorgievic. «Nord» erklärt weiter eine Besetzung Bulgariens seitens Russlands für absolut ausgeschlossen.

(Rumänien.) Die Thronrede anlässlich der Eröffnung der rumänischen Kammern bezeichnet die Beziehungen zu allen Mächten als ausgezeichnete und fährt sodann fort: Die politischen Ereignisse, welche sich an den Grenzen abspielten, bildeten wohl einen Moment den Gegenstand von Besorgnissen, gleichwohl haben dieselben uns nicht berührt. Die beständige Sorge, mit

Ich habe mich getäuscht, gräßlich getäuscht — Arthur liebt mich nicht! Seit drei Tagen bemerke ich es, er langweilt sich, ist unzufrieden. Anfangs versuchte ich es, mich darüber zu täuschen, aber ich bin es nicht länger imstande. Er sehnt sich nach den Freuden seines früheren ungebundenen Lebens zurück. Er hatte mir behauptet, dass er derselben überdrüssig sei, aber er hat sich selbst getäuscht — er liebt mich nicht! Doch, wozu sage ich dies Thnen? Meine Feder sträubt sich — ich wollte wirklich nicht weiter, ein Fäserchen klemmte sich in mir und that mir wehe, und die junge Frau legte mich zur Seite. Sie seufzte, weinte ein paar Thränen. Da hörte man im anstößenden Zimmer männliche Tritte, sie näherten sich der Thüre, hielten dann inne und entfernten sich wieder. Die junge Frau horchte, blickte ängstlich auf das Papier, bedeckte es mit einem Lössblatt, stand auf, näherte sich der Thür und lauschte. Die Tritte giengen draussen unruhig auf und nieder und nun — gieng sie hinaus. Eine Zeit vergieng; plötzlich stürzte die junge Frau herein — sie lächelte. Nun griff sie nach dem halb-vollendeten Brief, zerriss ihn in kleine Stücke, knüllte sie zu einem Ballen und warf diesen in den Ramin. Dann riß sie mich aus dem Halter und schleuderte mich zu Boden.

«Und nun höre mich zu Ende, wie es mir ergieng», rief die andere Feder. «Nach einiger Zeit trat der junge Mann wieder ins Zimmer. Auch er lächelte jetzt. Er nahm mich wieder in die Hand und schrieb: «Also, liebe Mimi, geschah es, dass ich mich bei unserem gemeinsamen Freunde B. nach dir erkundigte, und eine Folge davon war wohl dein Brief. Aber, mein Kind, du täuschst dich. Die Ehe ist eine Fessel, aber man trägt sie doch. Meine Frau liebt mich, und es wäre eine unverzeihliche Thorheit von mir, mein

Glück anderswo zu suchen, als bei ihr. Ich denke wohl manchmal an unsere Soupers von einst, aber doch nie an etwas, was vorbei sein muß — weil es ein Vergnügen ist, welches meiner nicht wert ist. Ich will heute, anstatt zu dir zu gehen, lieber meine kleine, hübsche Frau in die Oper führen und spare dir künftighin deine Einladungen, meine gute Mimi. Ihr werdet euch ohne mich unterhalten und ich — ohne euch. Arthur v. R.»

Er schloß den Brief, adressierte ihn und läutete dem Diener, der ihn sofort wegtrug. Dann gieng er vergnügt summend aus dem Zimmer.

«Höchst sonderbar!» sagte die andere Feder; «was können sie nur in dem anderen Zimmer gemacht haben, dass sie daraufhin den Brief zerriss und er ihn so ganz anders fortsetzte?» — «Ja, ich kann mir das nicht denken — was mögen sie nur in dem Zimmer gethan haben?» — «Unbegreiflich!» — — —

Da schellte die Thürlocke gellend durch die geheimnisvolle Stille der Mitternacht. Die beiden Federn verstummten, die Magie der Geisterstunde war durch den profanen Ton der Glocke zerstört. Vielleicht dauerte das Gespräch der Federn fort, aber man hörte ihre Stimmen nicht mehr. Johann taumelte schlaftrunken aus dem Dienerzimmer und öffnete die Thür, um die Herrschaft hereinzulassen. Er wollte der gnädigen Frau den Theatermantel abnehmen, aber sein Herr schickte ihn voraus hinein in das Zimmer, um Licht zu machen, und nahm selbst den Mantel von den schönen Schultern der jungen Frau. Er lächelte ihr dabei zärtlich in die Augen, und als er den Mantel aufgehängt und die Arme frei bekommen hatte, umschlang er ihre blühende Gestalt.

Bermöchten die beiden so früh dem Kehrlicht verfallenen Stahlfedern zu sehen und zu begreifen! Sie hätten jetzt erfahren können, was ihnen so unbegreiflich war und was in ähnlicher Weise heute vormittags in jenem anderen Zimmer vorgegangen war.

F. von Kapff-Essenther.

**Das Schwanenlied.**

Novellette von George Ohnet.

(6. Fortsetzung.)

An der kleinen Bahre wurde Maud, das zarte, empfindsame Weib, vom tobenden Wahnsinn des Schmerzes erfaßt — ihr Delirium entsetzte alle, die Zeugen desselben waren. Sie brüllte wie eine verwundete Löwin, verwünschte den Himmel, verfluchte die Erde, in gellenden Rufes beschuldigte sie ihren Vater, dieses Unglück herbeigeführt zu haben. Dann ohne jeglichen Uebergang versiel sie in einen Zustand düsterer Schwermuth. Ganze Wochen hindurch saß sie stumm da, starr vor sich hinstierend, keine Thräne im Auge, kein Wort auf den Lippen. Richard, selbst eine Beute der Verzweiflung, ließ nichts unversucht, sie aus dieser töblichen Lethargie zu reißen. Er sprach zu ihr, doch schien sie ihn gar nicht zu hören. Der magische Klang seiner Geige sogar verhallte wirkungslos. Stunden hindurch spielte er, ohne dass Maud der Töne auch nur gewahr wurde. Seine süßesten Melodien ließen sie kalt und düster. Und diese göttliche Kunst, welche ihm das Herz seiner Frau erobert hatte, erwies sich jetzt unvermögend, ihre Lebensgeister wiederzuerwecken. Auch hatte sich Maud gar sehr verändert: das Gesicht war ihr abgemagert und die Augen tief eingefallen. Ein trockener Husten, der sie beständig quälte, zermühte ihr

welcher Rumänien den friedlichen Fortschritt verfolgt, sowie dessen ruhige und würdige Haltung haben diesem Staate einen noch höheren Platz als früher zugewiesen. Im Laufe des Jahres sind mehrere Handelsverträge erloschen. Der König hofft, dass die begonnenen Verhandlungen zu guten Resultaten führen werden. Die Regierung wird demnächst behufs befriedigender Regelung der Handelsbeziehungen neue Conventionen vortragen. — Die Thronrede zählt sodann die im Laufe des letzten Finanzjahres ausgeführten Arbeiten und Verbesserungen auf, kündigt Gefehtwürfe, betreffend die Reform des Handelsgesetzbuches und die Errichtung eines Staatsrathes sowie andere Entwürfe an und betont schließlich die für die Armee gebrachten Opfer, welche in schwierigen Tagen ein Wall der Ehre, Sicherheit und Stellung des Königreichs sein wird.

(General von Kaulbars) ist zur mündlichen Berichterstattung nach Petersburg berufen worden. Das Hirsch'sche Telegraphen-Bureau meldet aus Petersburg, dass General Kaulbars selbst darum angeht, für jetzt nicht auf seinen Posten nach Wien zurückkehren zu müssen und deshalb eine andere Bestimmung erhalten dürfte.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Nagener Zeitung» meldet, der Kirchenvorsteherung zu Sernitz 200 fl. und der Kirchenvorsteherung St. Johann zu Leoben 150 fl. zur Kirchenrestauration zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Oberstadthauptmann in Budapest behufs Vertheilung an würdige Arme, die sich in jüngster Zeit bittlich an Ihre Majestät um eine Unterstützung gewendet haben, den Betrag von 500 fl. übersenden zu lassen geruht.

(Gemünztes Gold.) Laut einer in der «Nouvelle Revue» veröffentlichten Zusammenstellung ist Frankreich im Besitze des meisten gemünzten Goldes. In Frankreich befindet sich nach diesem Ausweise der vierte Theil von sämmtlichem gemünztem Golde der Welt im Umlauf. Der ganze Betrag an gemünztem Edelmetalle auf der Erde wurde 1885 auf 37 Milliarden berechnet, davon 18 Milliarden in Gold. Im Jahre 1885 aber wurde das in Frankreich umlaufende Gold auf 4500 Millionen berechnet; das Silber aber, über dessen Betrag die Meinungen auseinandergehen, zum mindesten auf 2500 Millionen. Unmittelbar nach Frankreich kommen jetzt in Bezug auf Reichthum an Edelmetalle die Vereinigten Staaten, England und Indien. Dann erst ist Deutschland in der Reihe mit 1800 Millionen in Gold und einer Milliarde in Silber.

(Panik in einer Menagerie.) In der Prager Menagerie Kludsky, welche gegenwärtig ihre Felle in Modena aufgeschlagen hat, kam es am vergangenen Freitag während der Fütterung zu einer Panik, welche leicht furchtbare Folgen hätte haben können. In dem Käfig, in welchem Wölfe und Bären zusammen hausen, entbrannte nämlich um ein Stück Fleisch ein heftiger Kampf. Das Toben der Streiter brachte alle Thiere in Aufruhr, und man glaubte, die Thiere, zumal aber die Löwen und Tiger, würden mit ihren Pranken die Gitter und Wände brechen, so toll geberdeten sie sich. In diesem

Augenblicke beehrte ein Krachen das Publicum, dass diese Furcht nicht ganz unbegründet sei. Zwei Hyänen hatten die Scheidewand durchbrochen, die ihren Käfig gerade von dem Bärenzwinger trennte, woselbst der Kampf begonnen. Die Hyänen stürzten sich nun auf die Bären und verbissen sich wüthend in dieselben, die Wölfe sprangen heulend in den leeren Hyänenkäfig, und nun entspann sich zwischen den Hyänen und den Bären ein furchtbarer Kampf, in welchem schließlich letztere unterlagen. Das Publicum hatte das Ende des Kampfes freilich nicht abgewartet, sondern in panischem Schrecken die Flucht ergriffen. Die Berwirrung und das Gedränge waren grenzenlos, trotzdem ist kein ernstlicher Unfall zu beklagen. Nur Herr Kludsky hat einen empfindlichen Schaden, denn ein Bär und eine Hyäne sind todt und ein anderer Bär, ein Prachtexemplar, ist vollständig zerbissen.

(Bermählung im Strafgerichtsgebäude.) Aus Prag wird berichtet: Der Bauersohn Eijel, welcher seine Geliebte, Marie Bondracel, weil die Eltern die Ehe mit derselben, einer armen Magd, nicht zugaben und ihm eine reiche Witwe bestimmten, im Einverständnis mit derselben angeschossen und hierauf sich selbst schwer verwundet, feierte am 27. d. M., nachdem beide genesen und er in Untersuchungshaft abgeführt wurde, in der Capelle des Strafgerichtsgebäudes seine Bermählung mit der Geliebten. Nach der Trauung wurde der junge Ehemann in die Zelle zurückgebracht, und wurde der Frau für Nachmittags eine Unterredung mit dem Gatten im Bureau des Untersuchungsrichters bewilligt.

(Eine Stiftung für hässliche Mädchen.) Ein diesertage in Santander verstorbener reicher Weinhändler aus Malaga hinterließ auch eine Stiftung, deren jährliche Zinsen im Betrage von 6000 Duros zur Ausstattung von vier armen Bräuten bestimmt sind. Die Bewerberinnen um diese Ausstattung müssen jedoch laut testamentarischer Bestimmung das 30. Lebensjahr schon überschritten haben und hässlich sein.

(Vor dem Juwelierladen.) «Ach, wie gut müßte mir dieser Schmutz passen, lieber Mann! Aber so schau doch her, du siehst ja gar nichts!» — «Liebes Kind, du weißt ja: Liebe ist blind!»

(Vermählung im Strafgerichtsgebäude.) Aus Prag wird berichtet: Der Bauersohn Eijel, welcher seine Geliebte, Marie Bondracel, weil die Eltern die Ehe mit derselben, einer armen Magd, nicht zugaben und ihm eine reiche Witwe bestimmten, im Einverständnis mit derselben angeschossen und hierauf sich selbst schwer verwundet, feierte am 27. d. M., nachdem beide genesen und er in Untersuchungshaft abgeführt wurde, in der Capelle des Strafgerichtsgebäudes seine Bermählung mit der Geliebten. Nach der Trauung wurde der junge Ehemann in die Zelle zurückgebracht, und wurde der Frau für Nachmittags eine Unterredung mit dem Gatten im Bureau des Untersuchungsrichters bewilligt.

(Eine Stiftung für hässliche Mädchen.) Ein diesertage in Santander verstorbener reicher Weinhändler aus Malaga hinterließ auch eine Stiftung, deren jährliche Zinsen im Betrage von 6000 Duros zur Ausstattung von vier armen Bräuten bestimmt sind. Die Bewerberinnen um diese Ausstattung müssen jedoch laut testamentarischer Bestimmung das 30. Lebensjahr schon überschritten haben und hässlich sein.

(Vor dem Juwelierladen.) «Ach, wie gut müßte mir dieser Schmutz passen, lieber Mann! Aber so schau doch her, du siehst ja gar nichts!» — «Liebes Kind, du weißt ja: Liebe ist blind!»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Landtagswahl.) Bei der gestern in Adelsberg stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den krainischen Landtag an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Adolfs Obreja wurde der Gutsbesitzer in Präwald Herr Heinrich Kavčič mit 60 von 93 abgegebenen Stimmen gewählt. 32 Stimmen entfielen auf Herrn Franz Krizaj, eine Stimme auf Herrn Leopold Delleva.

(Handelskammer-Sitzung.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hält heute um 6 Uhr abends im Magistratssaale eine ordentliche Sitzung ab. An der Tagesordnung sind: 1.) Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung; 2.) Geschäftsbericht; 3.) Bericht über ein Besuch und Concession zur Errichtung einer Buchhandlung; 4.) Feststellung von Maximaltarifen für den Kleinverkauf von Rindfleisch in Landstraß; 5.) Bericht über das Besuch um Verlegung eines Viehmarktes in Altenmarkt; 6.) Bericht über die Errichtung einer Telegraphenstation in Jesseniz; 7.) Bericht über die Verpflichtung der nicht protokollierten Gewerbetreibenden, bei der Unterschrift und auf dem Geschäftsschild den Vor-

Dann fügte sie im Tone des Schmerzes hinzu: — Wie gut wäre es doch, die Luft der Heimat zu athmen. Das könnte mir Genesung bringen, das allein! O Richard! Genesen und dich nicht verlassen!... Lange, lange noch an deiner Seite bleiben!...

Sie seufzte auf und murmelte gebrochen: — Aber mein Vater will es nicht!

Der Wunsch, weiterzuleben, erfaßte sie oft und mit Leidenschaft. Es war das schauernde Erbeben ihres jungen Leibes bei dem Gedanken an die nahe Auflösung. Doch wußte sie diese Empfindung immer wieder zu besiegen und dem erregten Gemüthe eine kalte Ruhe aufzuerlegen. Nur gegen einen Wunsch kämpfte sie nicht an: gegen das Sehnen, das Meer, welches auch Englands Küste bespült, wiederzusehen. Dort hoffte sie, näher der beweineten Heimat ihre Ruhe ganz wiederzufinden. Die Wogen, die sie vom heimathlichen Strande trennten, würden ihr vielleicht Grüße bringen vom Orte ihres Sehnsens, und vielleicht nimmt der wehende Wind ihr Flehen und ihre Seufzer auf seine Flügel, um sie hinzutragen nach dem väterlichen Hause.

So war Maud nach Dieppe gekommen.

VI.

Da lag sie in einem großen Bette, in welchem ihr Leib, so schwächlich jetzt wie der eines Kindes, sich fast verlor. Ihre blonden Locken, so weich und glänzend ehemals, waren jetzt dürr und glanzlos, und unter den feinen Brauen, die sich unter der schneigen Stirne wölften, war der helle Schimmer des blauen Augenpaares erloschen. In ihrem Blicke spiegelte sich die entsetzungsvolle Angst eines armen Wesens, das den Tod auf sich zueilen sieht, ohne sich gegen ihn vertheidigen

und Zunamen unverkürzt anzuwenden; 8.) Bericht wegen Einführung des Handels mit Spiritus nach Gewicht; 9.) Bericht über die Erzeugung, den Verkauf und die Verwendung von Trennwolle; 10.) Ternavorschlag für eine Genforsstelle bei der Bankfistiale; 11.) Vorschlag für vier Handelsgerichtsbeisitzer beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert; 12.) Bericht, betreffend die Abänderung des § 6 des Handelskammer-Gesetzes; 13.) Anfrage der k. k. Strafanstalts-Direction, ob die Erzeugung von Cartons u. den Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden Concurrenz machen würde; 14.) Gesuche um Nachsicht vom Befähigungsnachweise für den Antritt handwerksmäßiger Gewerbe.

(Landschaftsbilder aus den krainischen Alpen.) In der jüngsten Sitzung der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines war eine reiche Collection von Aufnahmen in den Oberkrainer Alpen und im Görzer Gebiete mit Ansichten der Hochgipfel der Alpen und anderer Landschaften bis zur Adria reichend, welche der Photograph Vergetporer in Welbes der Section zur Einsicht zugesendet hatte, ausgestellt. Nicht nur die gelungene Auswahl der günstigsten Aufnahmepunkte der herrlichsten Landschaftsbilder, sondern auch die saubere Ausführung reihen diese Aufnahmen den besten Lichtbildern aus anderen Alpenländern würdig zur Seite und erhöhen deren Wert, weil sie dem Beschauer größtentheils unbekanntes Landschaftsbilder unserer Heimat vorführen, deren Zahl sich auf mehr als 200 beläuft. Diese sehenswerte Sammlung liegt beim Vereinskassier Herrn Stöckl zur Einsicht auf, und ist der Preis für die einzelnen Bilder sehr billig gestellt. Die Section «Krain» beschloß, ein eigenes Album nach getroffener Auswahl unter diesen Vergetporer'schen Aufnahmen anzulegen.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 24. November in Gegenwart von 18 Mitgliedern seine Monatsitzung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles theilte Schriftführer Dr. Valenta die Einläufe mit, und zwar: ein Dankschreiben Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers Dr. von Gautsch für die Zusendung der Jubiläumsschrift, dann Dankschreiben der Herren Professoren Dr. Billroth und Dr. von Samberger, des Ministerialrathes Dr. Ritter von Schneider und des k. Sectionsrathes Protomedicus Dr. von Kalliboda anlässlich deren Ernennung zu Ehren-, respective auswärtigen Mitgliedern des Vereines; endlich eine Zuschrift des Hofrathes Dr. Freiherrn von Böschner mit 25 fl. als weiteren Beitrag zur Böschner-Stiftung mit der Zusicherung, er werde auch ferner derselben gedenken. Alsdann nahm die Versammlung mit großer Befriedigung eine Zuschrift des Herrn Advocaten Dr. Alfons Mosché zur Kenntnis mit der Erklärung, dass er als Vereinskassier-consulent von nun an, um auch sein Scherflein zum 25jährigen Vereinfeste beizutragen, die Vertretung der Mitglieder hinsichtlich der ausländigen Honorartaxen unentgeltlich besorgen und nur den Ersatz der Barauslagen beanspruchen werde. Ferner wurde vom Herrn Zahnärzte Ehrwirth ein Geschenk von 18 zahnärztlichen Werken und die Biographie Leopold Auenbrugger's, des Erfinders der Percussion, von dessen Urenkel, Herrn Oberlandesgerichtsrath Erlen von Lehmann, übersandt, für die Vereinsbibliothek mit Dank entgegengenommen. Hierauf referierte Regierungsrath Dr. Valenta über eine Zuschrift des löblichen Stadtmagistrates Laibach, worin der

zu können. Auf den Wangen saßen ihr zwei unheimliche rothe Flecken, und ihre abgemagerten Hände waren fast durchsichtig geworden.

Die Fenster waren geöffnet, die klare Luft und der milde Sonnenschein fluteten frei in das Gemach der Kranken hinein. Und dennoch fröstelte Maud und ein Beben fuhr ihr von Zeit zu Zeit durch die Glieder. Daisy hatte den Kopf auf das Kissen gefenkt und schluchzte leise. Richard beobachtete, an dem Bette stehend, mit düsterer Miene diese beiden Schwestern, die nach so vielen Betrübnissen wieder vereint waren; und seine Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit, und er verglich Maud damit, was sie gewesen, als er sie zum erstenmal erblickt hatte.

Daisy, das frische, üppige und anmuthige Mädchen, war das lebende Conterfei ihrer Schwester, als diese 20 Jahre alt gewesen. Und während sich ihm das Herz darob zusammenpresste, dachte Harakti: «Das liebe, glückliche Kind von damals ist durch mich zu dem erbarmungswürdigen, an Leib und Seele gebrochenen Geschöpf geworden, das jetzt langsam dahinstirbt. Ach, ja, ich bin der Urheber ihres Unglücks. Um mich zu gewinnen, hat sie allem entzagt — und was habe ich ihr als Entgelt zu bieten vermocht? Die flüchtige Gloriole des Beifalls und den Genuß eines Comforts, der ihr nicht neu war. Ah, wenn unser Kind noch lebte, seine Händchen würden alle Thränen trocknen, seine Auglein hätten ihr den Glanz des heimathlichen Himmels erjezt, sein rosiges, üppiges Körperchen hätte sie entschädigt für den Verlust einer ganzen Familie. . . . Aber auf unserem Liebesbunde hat ein Fluch gelastet: der Engel ist entflohen, und nun schießt sich seine Mutter an, ihm zu folgen.»

(Fortsetzung folgt.)

— Nie wieder soll ich dahin . . . Er hat es mir verboten! . . .

Berein ersucht wird, seine Meinung über die eventuelle Errichtung einer sechsten Apotheke in Laibach abzugeben. Nach einer Debatte, an der sich die p. t. Mitglieder Doctoren: Ritter v. Bleiweis, Reesbacher, Fug, Thurnwald und der Referent beteiligten, wurde einhellig die Resolution beschloffen: «Es sei die Errichtung einer sechsten Apotheke dermalen nicht notwendig, jedoch muß eine zweckmäßigere Dislocierung der bestehenden Apotheken als höchst wünschenswert erklärt werden.» Hierauf erstattete Prof. Valenta als Delegierter seinen Bericht über den siebenten österreichischen Arztvereinstag in Innsbruck, und wurde ihm und dem zweiten Delegierten Herrn Reimantsarzte Dr. Thurnwald über Antrag des Obmannes Dr. Schiffer durch Erheben von den Stützen der Dank der Versammelten für ihre uneigennützig und erspriessliche Thätigkeit votiert. Nun folgten die angekündigten wissenschaftlichen Vorträge: 1.) Primararzt Dr. Dornig demonstrierte zwei interessante pathologisch-anatomische Präparate; eine sogenannte Hufeiseniere (entstanden durch Zusammenwuchs der beiden Nieren), dann zwei durch Cysten degenerierte Nieren; 2.) hielt Dr. Prossinagg in freier, mit Beifall aufgenommenen Rede den ersten Theil seines angekündigten Vortrages über das Specialistenthum in Wissenschaft und Leben. Er unterscheidet unter den Specialisten vier Gruppen (Ordnungen, jede mit verschiedenen Rangstufen), je nachdem sich die betreffende Persönlichkeit permanent oder nur zeitweilig, berufsmäßig oder dilettantenhaft, mit einem einzigen oder mehreren verwandten oder auch sprungweise mit heterogenen, immer aber mit bestimmt umschriebenen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens eingehend oder auch ganz in denselben eingehend beschäftigt. Redner citirt als hervorragende Specialisten vierter Ordnung, aber ersten Ranges, Billroth in seinen socialen Studien, Goethe als Vorläufer des Darwinismus, den Bauer Priesnitz als Schöpfer einer mächtigen Heilpotenz und geht sodann auf die Genesis des Specialistenthums über. Er erläutert an der Hand der monistischen Weltanschauung die Differenzierung als spontane Entwicklungskraft in der ganzen organischen Natur, und zwar nicht nur im körperlichen, sondern consecutiv auch im geistigen, moralischen und socialen Leben, streift Analogien in der anorganischen Welt, erblickt im Particularismus der sich gegenfeitig selbst neutralisierenden Moleküle, Pflanzen und Thierzellen sowie der Individuen als der socialen Elementarorganismen das niederste Entwicklungsstadium und erklärt die spontane Organausbildung für eine Vorbedingung jedes Fortschrittes und deshalb die Selbsterkenntnis und Selbstorganisation für eine Pflicht des im naturwissenschaftlichen Denken geschulten ärztlichen Standes.

(Presiren = Abend.) Nach längerem Intermezzo beginnt man in unserer Stadt wieder mit der Veranstaltung von Concert-Soirées zu Ehren des slovenischen Dichtersfürsten Franz Presiren. Die Bedeutung eines solchen Abendes allein sollte schon maßgebend für die Wahl der Programmnummern sein. Von dem angegebenen Standpunkte aus können wir uns mit der Wahl des ganz hübschen, heutzutage jedoch musikalisch ad acta gelegten Mendelssohn'schen «Herbstliedes» sowie der in «Programmmitte» gehaltenen Soedermann'schen «Bauernhochzeit» nicht befremden, wiewohl der gemischte Chor stark und rein klang und die Soprani und Altii sich sehr sicher hervorhoben. Die reizende Originalcomposition des Dirigenten Herrn Fr. Gerbic, «Das Ständchen» (Ljubici pod oknom), fand ungetheilte Anerkennung. Eine famose Nummer war der Clavier Vortrag des jungen, außerordentlich beanlagten Pianisten Herrn Anton Foerster jun. Mit bedeutender Technik gab der Genannte die Schulhoff'sche «Phantasie über czechische Nationallieder» und über wiederholten Hervorruf die Schulhoff'sche Salon-Mazurka «Souvenir» zum besten. Als die entsprechendste und auch in der Ausführung gelungenste Pièce erachten wir die zu wenig gekannte und deshalb zu wenig gewürdigte, in ihrer Einfachheit erhabene Winter'sche Rhapsodie «Adrijansko morje» (Text von Jento). Der Männerchor war allerdings numerisch der Aufgabe nicht gewachsen; die Clavierbegleitung hat Herr Dhm = Januschowsky mit gewohnter Eleganz besorgt. Eine Wiederholung des Presiren'schen Hohenliedes «Die Taufe an der Savica» in der vom Dichter als eminentem Epiker niemals beabsichtigten dramatischen Form ist in Zukunft am besten zu unterlassen. Der weit ausgespinnene Dialog verträgt die scenische Vorführung durchaus nicht, und muß man nach dem Gesagten den Recitator allein sprechen und handeln lassen.

(«Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild».) Samstag fand im Redactions-Bureau in der Stallburg in Wien eine Comitésitzung unter Vorstz des Kronprinzen statt. Anwesend waren: Graf Wilczel, Hofrath v. Beck, Hofrath v. Falke, Hofbuchhändler Hölder, Professor v. Litzow, Hofrath von Neumann-Spallart, Regierungsrath Volkmer und Hofrath v. Weilen. — Gegenstand der Berathung war die Feststellung der Reihenfolge der Lieferungen für das ganze Jahr 1887. In diesem Jahre wird der Uebersichtsband am 1. October zu Ende geführt sein, dazwischen Niederösterreich nahe zum Abschlusse gebracht werden und alle zwei Monate, wie bisher, eine Lieferung, welche der

Schilderung der Länder der ungarischen Krone gewidmet ist, erscheinen.

(Zur Nachahmung.) Mehrere Laibacher Kunstfreunde haben im Wege des krainischen Landesauschusses zur Vermehrung der Gemäldegallerie dem Museum Rudolfinum ein auf circa 800 fl. bewertetes Bild Canons «Die moderne Eva» ins Eigenthum überlassen. — Vivant sequentes!

(Nachsommer.) Obwohl es morgens und abends empfindlich kalt ist, scheint sich der Nachsommer heuer mit dem Winter paaren zu wollen, denn gestern erst erhielten wir aus Bischofsrad allerlei frische Alpenblumen zugesendet.

(Lotterie der Marienbruderschaft.) Infolge der Bewilligung des k. k. Finanzministeriums ist die Verlosung der Wohlthätigkeits-Lose der Marienbruderschaft in Laibach zur Erbauung des Armen-Asyles «Marien-Ruhe» auf den 1. Dezember 1887 verlagt worden.

**Kunst und Literatur.**

(«Österreichisch-ungarische Revue».) Das jüngst erschienene Heft der «Österreichisch-ungarischen Revue», das erste des II. Bandes der neuen Folge, zeichnet sich gleich seinen Vorgängern durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes aus. Fregattencapitän von Lehnerkt legt seinen glänzenden Essay über Tegethoff bis zur Schlacht von Lissa fort. Von Professor Dr. Franz Martin Mayer wird ein bisher ungebrachtes, höchst interessantes Hand schreiben Kaiser Josef II., welches sich auf Triest, Görz und Gradiska bezieht, mitgetheilt. Der Architekt Julius Deininger gibt eine geistvolle Kritik über das Wesen der modernen Architektur in Oesterreich und Ungarn. Josef Fircet schreibt über die slavische Literatur in Böhmen zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia, und Ministerialrath von Lorenz-Liburnau bringt in eingehender Weise die Agrarmeteorologie, dieser hauptsächlich in Oesterreich und durch Oesterreicher ausgebildeten Wissenschaft, zur Anschauung. Eine Besprechung des neuesten Wertes Körsch's über die Bauthätigkeit in Budapest im letzten Decennium beschließt das Heft, welchem auch das Titelblatt und Inhaltsverzeichnis des ersten Bandes der «Österreichisch-ungarischen Revue» beiliegt.

**Neueste Post.**

**Original-Telegramme der Laib. Zeitung.**

Wien, 29. November. Der Professor an der Hochschule für Bodencultur, Regierungsrath Sedendorff erschoss sich infolge nervöser Ueberreizung.

Pola, 29. November. Erzherzogin Maria Theresia, Gemahlin des Erzherzogs Karl Stephan, ist gestern glücklich von einer Prinzessin entbunden worden; Mutter und Kind sind wohl. Abends war große Stadtbeleuchtung; Musikbänden durchzogen die von Tausenden belebten Straßen. Donnerstag den 2. Dezember findet die Taufe statt.

Mährisch-Ostau, 29. November. Gestern mittags gerieth der Schachtbau des gräflich Larisch'schen Kohlenbergbaues zu Peterswald in Brand. Niemand war in der Grube. Der Brand dauert noch fort.

Budapest, 29. November. Die ungarische Delegation hielt heute eine Plenarsitzung, auf deren Tagesordnung sich der Vorschlag des Ministeriums des Aeußern befand. Vor Beginn der Debatte richtete Deleg. Graf Jichy eine Interpellation an den Minister des Aeußern, betreffend die angeblich geplante Ernennung des Fürsten Nikolaus von Mingrelien zum Gouverneur von Ostrumelien. Sodann wurde der Vorschlag der Heeresverwaltung in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben, worauf der Referent Dr. Falk den Bericht über den Etat des Ministeriums des Aeußern erstattete. Derselbe wurde nach längerer Debatte unverändert genehmigt. Sectionschef von Szöghény beantwortete die Interpellation des Grafen Jichy dahin, daß die Regierung von der erwähnten Thatsache keine Kenntnis besitze und die Ernennung des Gouverneurs von Ostrumelien nur im Sinne des Berliner Vertrages erfolgen könne.

Budapest, 29. November. Die österreichische Delegation genehmigte ohne Debatte und unverändert das außerordentliche Heereserfordernis sowie die Erstreckung der für 1885 bewilligten Credite. Verschiedene Referenten wiesen übereinstimmende Beschlüsse beider Delegationen nach. Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation gab der Kriegsminister ausführliche Aufklärungen über Armeeverhältnisse.

Petersburg, 29. November. In Taschkend fand heute vormittags ein starkes Erdbeben statt; viele Häuser des russischen Viertels wurden beschädigt.

Odessa, 29. November. General Kaulbars ist vormittags hier eingetroffen und abends nach Petersburg weitergereist.

**Danksagung.**

Die hochwohlgeborne Frau Josefine Kotschewar, Gutsbesitzerin in Gurksfeld, hat der großen Reihe ihrer wohlthätigen Acte wieder einen neuen zugefügt, indem sie den freiwilligen Feuerwehrverein in St. Barthelma in Unterkrain mit der großen Spende von fünfzig Gulden bedacht hat. Die gefertigte Vereinsvorsteherung spricht der edlen Spenderin für dieses hochherzige Geschenk hiemit den herzlichsten Dank aus. Vorsteherung des Feuerwehrvereines in St. Barthelma in Unterkrain.

**Volkswirtschaftliches.**

**Handelsverkehr mit Spanien.**

Das k. k. Handelsministerium theilt mit, daß die k. spanische General-Postdirection in Madrid den Vorständen der spanischen Provinzhauptzollämter nachfolgendes Circular über Erleichterungen beim Ursprungsnachweise habe zugehen lassen: Bis mit der erforderlichen Ueberlegung eine definitive Entscheidung bezüglich der Ursprungs-Certificate erfließen kann, werden Sie seitens dieser General-Direction verständigt: gegen die Zulassung der Güter, die, aus Vertragsländern kommend, in Ihrem Amte präsentiert werden, keine Schwierigkeiten zu erheben, sobald, als mit klarer Bezugnahme auf die Ware, um die es sich handelt, es unter Bestätigung der expedirenden Behörde, vidiert vom spanischen Consulate, als gewiß vorliegt, daß von derselben (der expedirenden Behörde) declariert worden, daß die Güter von der Production oder Fabrication eines Landes seien, welches mit Spanien einen Handelsvertrag oder ein Handelsabkommen über die meistbegünstigte Behandlung und daher ein Recht zur Anwendung der zweiten Colonne des Zolltarifes hat.

**Landschaftliches Theater.**

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale: Die Jüdin. Große Oper in 5 Acten von Scribe. — Musik von Halevy.

**Angelommene Fremde.**

An 28. November.

Hotel Stadt Wien. Philipp, Privatier, Sternberg. — Pollat, Hochstätter, Priglhof und Rosentwasser, Kaufleute, Wien. — Hans k. k. Postmeister, Gottschee. — Stampela, Kaufmann, Triest. Hotel Elefant. Geißler, Buchhändler, Görlich. — Karst, Obergeringieur, Wien. — Saaf, Obergeringieur, Leobersdorf. — Weber, Kaufmann, Doborn. — Rossan, Kaufmann, Agram. — Stubitz, General-Repräsentant der «Austria», Graz. — Erschen, k. k. Controlor, sammt Frau, Tschernembl. Gasthof Südbahnhof. Strajnar, Besizer, sammt Frau, Rudolfswert. — Sarabon Maria, Private, Neumarkt. — Krsak Maria, Private, Fiume.

**Berstorbene.**

Den 28. November. Franz Radrach, Stadtarmer, 82 J., Karstädterstraße 7, Gehirnschlagfluß. — Virginia Kollmann, Handelsmanns-Gattin, 35 J., Rathhausplatz 7, Lungenerdem. — Theresia Ruppert, Papierschnaiders-Gattin, 45 J., Krallauerdamm 4, Lungentuberculose. Den 29. November. Theresia Slitscher, Handelsmanns-Tochter, 9 J., Wienerstraße 13, Gehirnerdem. — Ursula Zabinitar, Kaislers-Witwe, 45 J., Schwarzdorf 11, Herzfehler. — Maria Nistorsic, Bäckers-Gattin, 22 J., Alter Markt 12, Lungentuberculose.

**Lottoziehungen vom 27. November.**

Wien: 1 15 85 23 72. Graz: 48 62 88 90 4.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
29.	7 U. Mg.	742.68	-4.2	windstill	dichter Nebel	0,00
	9 » N.	738.85	-1,0	windstill	dichter Nebel	
	9 » Ab.	737.60	-4.4	windstill	dichter Nebel	

Dichter Nebel anhaltend, auf den nächsten Bergen Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme - 3,2°, um 5,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Unsern lieben Freunden und Bekannten geben wir, vom tiefsten Schmerze gebeugt, Nachricht, von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter

**Resi**

welche nach längerem Leiden gestern im jugendlichen Alter von 9 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Das Leidenbegännis der so früh Verstorbenen erfolgt Dienstag den 30. November um 2 Uhr nachmittags vom Krauerhause Wienerstraße Nr. 13 aus auf den Friedhof zu St. Christoph. Laibach, 29. November 1886.

**Albin und Marie Slitscher.**

Beerdiungsanstalt des Franz Doberlet.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme während der Krankheit sowie für das hochgehende Geleite zur letzten Ruhestätte des nun in Gott ruhenden Herrn

**Franz Dečman**

wie auch für die schönen Kranzspenden und den Herren Sängern für den rührenden Gesang sagen wir hiemit allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.

Stein am 30. November 1886.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 274.

Dienstag den 30. November 1886.

(4940) Erkennnis Nr. 11034.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presbgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nr. 268 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' vom 23. November 1886 auf der ersten und zweiten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift: 'Iz Rusije', beginnend mit 'Dobri nasi prijatelji' und endend mit 'za Avstrijo osodepolna', begründe den objectiven Thatbestand des Bergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 268 der periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' vom 23. November 1886 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Presbgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernehmung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Berührung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach am 27. November 1886.

(4941) Kundmachung. Nr. 15505.

Mit erstem Dezember 1886 werden vier neue Sorten echter importierter Havana-Cigarren aus den Fabriken: Flor de Tabacos, P. de Cabanas y Carbajal und La Carolina eingeführt, worüber der aufliegende Preiscurant Nr. 18 näheren Aufschluss gibt. Wien am 23. November 1886.

Von der k. k. Generaldirection der Tabakregie.

(4906-2) Nr. 702.

Lehrerstelle.

An der einclässigen Volksschule in Bigau ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehalt von 450 fl., der Functionszulage von 30 fl. und Naturalwohnung in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis

15. Dezember f. J.

hieramts einzubringen. R. k. Bezirkslehrer Rath Radmannsdorf, am 23. November 1886.

(4881b-3) Nr. 14684.

Verzehrungssteuer = Pachtversteigerung.

Am 10. Dezember 1886, vormittags 10 Uhr, wird bei der k. k. Finanzdirection in Klagenfurt der Bezug der Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost, dann vom Fleischverbrauche im Steuerbezirke

Eberstein und in den vereinten Einhebungsbezirken Kappel und Bessach, bestehend aus den gleichnamigen Ortsgemeinden des Steuerbezirktes Kappel, für das Jahr 1887, eventuell auch 1888 und 1889, im Wege einer neuerlichen öffentlichen Versteigerung ausgeteilt werden.

Der Ausrufspreis ist:

- a) für den Steuerbezirk Eberstein vom Wein und Most mit 4880 fl. für Fleisch mit 3030 fl., zusammen 7910 fl.; b) für die Einhebungsbezirke Kappel und Bessach vom Wein und Most mit 1655 fl., für Fleisch mit 655 fl., zusammen 2310 fl. in österr. Währung, bestimmt.

Bei dieser Versteigerung können auch Anbote unter dem Ausrufspreise eingebracht werden.

Die ausführlichen Licitationsbedingungen sind in Nr. 272 dieser Zeitung enthalten.

Klagenfurt am 16. November 1886.

R. k. Finanzdirection.

(4935-1) Adicial-Vorladung. Nr. 11894.

Franz Terpinc, gewesener Lederer in Stein, Lucia Terhuc, gewesene Fruchthändlerin in Stein, Johann Majhen, gewesener Holzhändler in Kaplvas, und Katharina Ves, gewesene Wirtin in Stob, werden wegen ihres derzeit unbekanntes Aufenthaltes aufgefordert, ihre rückständige Erwerbsteuer binnen 14 Tagen

bei dem k. k. Steueramte Stein zu berichtigen, widrigens die Gewerbesteuerung von Amtswegen veranlaßt werden wird.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 25. November 1886.

(4905-2) Kundmachung. Nr. 5384.

Vom k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird bekannt gemacht, daß die zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Perschdorf in der Wochcin

verfaßten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, den Copien der Catastralmappen und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen bei Bericht zur allgemeinen Einsicht aufliegen und daß für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen

am 4. Dezember 1886 werden eingeleitet werden.

Die Uebertragung der nach § 118 des allg. G. amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbuchseinlagen kann unterbleiben, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der betreffenden Grundbuchseinlagen um die Nichtübertragung ansucht.

R. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 26. November 1886.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver, including details about the pharmacy and product benefits.

Advertisement for 400 Eimer Wein (Stadtberger) with details about the wine and contact information.

Advertisement for Josipa Jurčiča Zbrani spisi, listing various volumes and their contents.

Advertisement for Josipa Jurčiča Zbrani spisi, listing various volumes and their contents.

Advertisement for Bekanntmachung regarding a legal matter involving Josef Barič and Peter Perse.

Advertisement for Bekanntmachung regarding a legal matter involving Michael Spehar.

Advertisement for Bekanntmachung regarding a legal matter involving Michael Spehar.

Advertisement for Bekanntmachung regarding a legal matter involving Michael Spehar.